**Bezugspreis**
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mk., vierteljährlich 4.20 Mk., durch die Post 3.23 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142 der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Postscheckkonto Leipzig 4609.

**Morgen-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**
werden die gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme normal 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags- und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17
Nebengeschäftsstelle Markt 24

**Nr. 297.** **Halle, Mittwoch, den 28. Juni** **1916.**

# Der entscheidende Stoß gegen Verdun.

c. B. **Rotterdam**, 27. Juni.

**Der „Times"-Korrespondent in Paris meldet von heute: Die Angriffe, die jetzt gegen Verdun im Gange sind, müssen als der entscheidende Vorstoß der Deutschen gegen die Festung angesehen werden. Die Deutschen haben mit gewohnter Sorgfalt und außerordentlichen Artilleriemassen die Angriffe zwölf Tage hindurch vorbereitet. Jedermann sieht ein, daß die Lage in Verdun schon bei Beginn der Schlacht kritisch war, aber man will noch nicht verzweifeln. (Aber wie lange noch?) Wenn die französischen Staatsmänner erklären, daß Frankreich fest entschlossen ist, bis zum Ende weiterzugehen, sagen sie etwas, was für jeden, der die Gefühle und den Geist Frankreichs kennt, über allen Zweifel erhaben ist.**

T. U. **Genf**, 27. Juni.

**Aus Paris wird gemeldet: Die Militärkritiker erklären, daß die russische Offensive den Franzosen Erleichterung geschaffen habe, wenn auch die deutschen Operationen noch in der alten Weise bei Verdun fortgingen. Man befürchtet vor allem die Eroberung der Brücke bei Froide Terre (Kalte Erde), welche, koste es was es wolle, mit allen Mitteln verteidigt werden soll.**

**Wie dem „Aargauer Volksblatt" aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen bei Verdun die jüngsten französischen Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen Klagen, daß das Verduner Kommando achttausend Rekruten in ihren Stellungen restlos geopfert hab-**

*

## Das Fort Souville bedroht.

Der „Matin" schreibt: Wir dürfen die Bedeutung der letzten deutschen Eroberungen nicht unterschätzen. Nach der Eroberung Fleurys, Chapitres und den Fourminwäldern können die Deutschen das Fort **Souville von zwei Seiten angreifen.** Souville liegt nicht weit von dem Fort Saint Michel entfernt, das selbst einen Teil der Verteidigungswerke der Stadt Verdun bildet. Die Deutschen haben jedoch noch eine sehr schwere Arbeit vor sich und die Franzosen werden sie vielleicht zwingen, ihre Aufmerksamkeit von der Maas abzuwenden.

*

## Frankreichs Besorgnis.

c. B. **Kopenhagen**, 27. Juni. Die Lage vor Verdun erregt die Oeffentlichkeit in Frankreich nunmehr aufs Höchste. Ueber die Schweiz und Holland sind besondere Nachrichten eingelaufen. Nach diesen muß die Lage der Franzosen bei Verdun als stark bedroht angesehen werden. Trotz der anfänglichen Erfolge der letzten russischen Offensive haben, wie man in Kopenhagen sagt, die sachkundigen russischen Kreise ihre Hoffnungen immer nur auf die Widerstandskraft des französischen Heeres gesetzt. In den dänischen Kreisen wächst das Mitleid mit Frankreich angesichts der Untätigkeit der englischen Truppen. „Extrabladet" vergleicht die Fortschritte der deutschen Truppen mit denen der Russen an der bessarabischen Front und kommt zu dem Ergebnis daß die deutschen Erfolge als die bedeutungsvolleren anzusehen sind.

*

## Der französische Bericht.

WTB. **Paris**, 27. Juni. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Ein Versuch des Feindes gegen einen kleinen Posten bei Fille Morte wurde mit Handgranaten abgewiesen. Auf dem linken Maas-Ufer Artilleriekampf, besonders lebhaft in der Gegend des „Toten Mannes". Auf dem rechten Ufer scheiterte ein während der Nacht gegen unsere Stellungen westlich des Werkes Thiaumont unternommener Angriff der Deutschen unter unserem Sperr- und Infanteriefeuer vollständig. Zwischen dem Walde von Fumin und Chênois nahmen wir im Laufe einer örtlichen Unternehmung einige Stücke eines feindlichen Grabens. Von den übrigen Abschnitten werden nur Artilleriekämpfe gemeldet. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Der Abendbericht lautet: In der Champagne zerstörte unsere Artillerie Arbeiten des Feindes im Norden von Villesur-Tourbe. An der Front von Verdun keine Infanterietätigkeit. Im Laufe des Tages nahm das Artilleriefeuer an beiden Ufern der Maas an Heftigkeit ab; jedoch ist der Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 304 sehr lebhaft geblieben. In den Vogesen riefen Schüsse unserer Batterien auf die Stellungen der Deutschen östlich von Chapelottes eine Explosion in zwei Munitionslagern hervor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

*

## Sturm in der französischen Kammer.

Die Lyoner Blätter berichten über Sturmszenen in der Sonnabendsitzung der französischen Kammer, welche die Pariser Presse unterschlug. Der sozialdemokratische Deputierte Brizon sagte in seiner Protestrede gegen das Budgetzwölftel im Namen seiner Gruppe u. a.: „Unsere Gedanken sind dem Frieden zugewendet. Wir verlangen sofortigen Waffenstillstand und protestieren nochmals schärfstens gegen die Rede Poincarés in Nancy." Der Kammerpräsident wies den Redner hierauf zurecht. Minister Ribot schreit, sein Portefeuille auf den Tisch werfend: „Geht nach der Schweiz!" Der Deputierte Dalbiez ruft: „Poincaré beging in Nancy einen Verfassungsbruch." Die Kammer gerät in wildesten Aufruhr, der in Toben übergeht, als Brizon in seinem Schlußwort schreit: **„Wir protestieren, daß noch mehr Soldaten geschlachtet werden, damit Rußland Konstantinopel einsteckt!"**

Deschanel ruft den Redner zur Ordnung mit dem Bemerken, daß diese Sprache eines Franzosen unwürdig sei. Der Lärm steigert sich derart, daß die Sitzung unterbrochen werden muß.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

### Die planmäßige Frontverkürzung zwischen Etsch und Brenta vollendet.

WTB. **Wien**, 27. Juni.

Amtlich wird verlautbart 27. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz.

**Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch wurde gestern vollendet. Alle aus diesem Anlaß von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende, aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr.**

**In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unseren Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen, vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschießung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Astach- und Suganer Tal vorzufühlen. Im Abschnitt zwischen Etsch und Astach hielt heute die erwähnte Beschießung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stellenweise noch gestern morgen an. — An beiden Tagen wurde an der ganzen Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial. Nunmehr gehen die Italiener an unsere Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Testo an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Posna-Tal zwang unser Feuer mehrere Bataillone zur Flucht. — An der küstenländischen Front scheiterten feindliche Angriffe am Krn und gegen den Mrzli Vrh.**

Russischer Kriegsschauplatz.

**Bei Jakobeny, nördlich von Kuty und westlich von Nowo-Poczajew wurden russische Angriffe abgeschlagen. Der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Sokul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.**

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

**Unverändert.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:**
**v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**

*

## Wann kommt die britische Offensive?

**Englische Verteidigung gegen die französischen Vorwürfe.**

Der französischen Forderung einer baldigen britischen Offensive widmet nun auch „Manchester Guardian" eine ausführliche Betrachtung. Das große englische Provinzblatt schreibt in seiner soeben hier eingetroffenen Nummer vom 20. d. Mts.: „Die anscheinende Untätigkeit der Engländer wird in Frankreich nicht nur von unverantwortlichen Zeitungsschreibern, sondern auch in der französischen Kammer kritisiert. Was man in Frankreich offen sagt, das sagt man in England in privaten Kreisen. In der Unterhaltung gibt es keinen abgeleiterteren Gegenstand als die Ursachen für die Aufschiebung der britischen Offensive und den wahrscheinlichen Zeitpunkt, zu dem sie aufgeschoben worden ist. Mit Bezug auf diesen Zeitpunkt kann man zwei oder drei allgemeinere Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen, die, wenn sie auch etwas unbestimmt sind, so doch wahrscheinlich sich als lehrreicher erweisen als irgend etwas von dem bloßen geschäftigten Raten von Daten." Als ersten Punkt führt der englische Militärberichterstatter an, daß kein Widerspruch irgendwelcher Art zwischen der britischen und französischen Kriegspolitik besteht, wie das auch aus höchster Quelle bald nach dem Einsetzen der deutschen Offensive gegen Verdun festgestellt worden ist. Zu keiner Zeit haben die Engländer mit ihrem Eingreifen zurückgehalten, wenn die Franzosen es wünschten. In dem Kampfe des ersten Herbstes, der zur Besetzung der Linie von Ypern südwärts führte, übernahmen die Engländer die Führung. Der ersten französischen Offensive in der Champagne trat als gleichwertig die von Neuvechapelle zur Seite, die französischen Angriffe um Arras galten in der Hauptsache der Entlastung Yperns, und beim zweiten Angriff in der Champagne taten wir unsere Pflicht bei Loos, wenn auch unglücklicherweise mit weniger Erfolg, als es sich anfänglich anließ. Erst in diesem Jahre, seit den Angriffen auf Verdun, sieht es so aus, als ob die Engländer im Schritthalten mit den Franzosen versagt hätten. Aber die Wahrheit scheint zu sein, daß in unserer Taktik eine merkliche Aenderung seit der letzten Herbstoffensive eingetreten ist. Es ist zweifelhaft, ob die Politik des „Benagens" jetzt noch viele Verteidiger findet. Oder vielmehr sie hat eine andere Gestalt angenommen. Statt mit großem Truppenaufgebot örtliche Veränderungen der Linien zu unseren Gunsten zu erstreben und zu sichern, nimmt das „Benagen" jetzt die Form örtlicher Streifzüge verhältnismäßig kleiner Abteilungen an, deren Ziel nicht so sehr ist, die Linienführung der Front zu verändern, als den Feind in ständiger Spannung zu halten und ihn an der Wegnahme von Truppen zu verhindern. Es liegen überreichlich Anzeichen dafür vor, daß die deutsche Truppenstärke im englischen Abschnitt sehr groß ist, sagen wir 860 000 Mann. Dadurch ist der Verteidigung von Verdun ein größerer Dienst geleistet worden als durch einen englischen Angriff, der, wenn er fehlgeschlagen wäre, es den Deutschen gestattet hätte, Reserven von ihrer englischen Front wegzunehmen. Auch die Politik der Allgemeinoffensive scheint sich — so fährt der „Manchester Guardian" fort — geändert zu haben. Die früheren Angriffe waren, wenn nicht übereilt, so doch unserer Bereitschaft vorausgeeilt. Die wahre Politik einer allgemeinen Offensive ist, einmal zuzuschlagen und dann nicht mehr. Die möglichen Augenblicke für solch einen Schlag bieten sich nicht jeden Tag. Bis die erforderliche Ueberlegenheit an Kräften erreicht werden kann, sind allgemeine Angriffe im Westen oder sonstwo eine ungesunde Politik. Die von den Verbandsmächten in ihren Kriegsratsversammlungen getroffenen Beschlüsse sind allgemein dahin ausgelegt worden, daß die Verbandsoffensive, wenn sie wirklich kommt, allgemein sein soll und auf alle Punkte der deutschen Linien zugleich gerichtet. Aber es gibt keinen gewisseren Kriegsgrundsatz als den, daß „Angriff überall" sofort zu einem „Fehlschlag überall" werden muß. Die Kunst des Krieges besteht wie die aller Künste in Auswahl und Verwerfung. So kann die richtige Zeit für den Angriff an einer Front vielleicht gerade dann kommen, wenn ein Angriff an einer anderen Front sich erschöpft hat. Der Berichterstatter meint, daß die Russen ständig nach dieser Strategie gehandelt haben. Sie griffen den schwächsten feindlichen Flügel, die Oesterreicher, an und wandten sich nach der Reorganisation des österreichischen Widerstandes durch die Deutschen der alsdann schwächsten Seite, den Türken zu und eroberten Armenien. Während der österreichischen Offensive gegen Italien endlich brachen die Russen durch die österreichischen Linien. In ähnlicher Weise könnte man wohl als die beste Zeit für eine englische Westoffensive erachten nicht die Zeit, da die deutschen Angriffe bei Verdun auf ihrer Höhe sind, sondern in einer Spanne deutscher Erschöpfung, die danach folgen könnte; nicht die Zeit der Hochflut der russischen Angriffe auf die Oesterreicher, sondern wenn die Deutschen vielleicht durch Schwächung ihrer Kräfte im Westen die Aussichten auf unseren Erfolg vermehrt haben. Eine allgemeine Regel über die Zeitpunkte von Angriffen kann nicht aufgestellt werden."

Auf die „Spanne deutscher Erschöpfung vor Verdun" warten die Franzosen nun schon Wochen und Monate vergebens, während sie über den Grad ihrer eigenen Erschöpfung den Engländern eigentlich kaum mehr einen Zweifel lassen! (c. B.)

*

## Die englische Offensive.

**Englischer Bericht.**

WTB. **London**, 27. Juni. Bericht aus dem Hauptquartier: Wir führten letzte Nacht eine Anzahl erfolgreicher Unternehmungen an verschiedenen Punkten der Front aus. Die feindlichen Linien wurden an zehn verschiedenen Stellen durchbrochen. Unsere Abteilungen verursachten dem Feinde beträchtliche Verluste und machten mehrere Gefangene. Unsere Verluste sind überall sehr gering. Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen beiderseits lebhafte Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie feuerte mit großem Erfolge. Die feindlichen Laufgräben wurden an vielen Stellen erheblich geschädigt. Durch unsere schwere Artillerie wurden vier große Explosionen in den rückwärtigen feindlichen Linien zwischen Pozières und Montauban verursacht. Heute war unsere Artillerie wieder an zahlreichen Punkten tätig. Den feindlichen Verteidigungswerken wurde beträchtlicher Schaden zugefügt. Ein feindlicher Drachenballon wurde außer dem bereits gemeldeten gestern von unseren Flugzeugen zerstört, so daß ihre Zahl auf sechs von insgesamt 15 gestiegen ist. Alle sechs Ballons sah man in Flammen gehüllt niederstürzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160628018/fragment/page=0001

### Smuts meldet.

WTB. **London, 27. Juni.** General Smuts berichtet, daß am 24. Juni seine Truppen dem Feinde am Lukigura-Fluß, 40 Meilen südlich von Handeni, eine schwere Niederlage beigebracht haben. Der Feind hatte eine starke Stellung im dichten Busch auf der westlichen Seite des Flusses innegehabt. Er ist morgens an der Front angegriffen worden, während eine andere Abteilung, die nach einem Nachtmarsch ankam, ihn in der linken Flanke und im Rücken faßte. Die britischen Truppen machten zahlreiche Gefangene, darunter 11 Deutsche. Die englischen Verluste waren unbedeutend. Vier Mann sind gefallen, 20 wurden verwundet. Die Verluste des Feindes dagegen sind schwer.

*

### Neue Straßenkämpfe in Irland.

c. B. **Aus dem Haag, 27. Juni.** In Bundoran, einem beliebten Ausflugsorte in Westulster, fanden starke Kundgebungen gegen das britische Militär statt. Es kam zu Straßenkämpfen, bei denen neben vielen Leichtverwundeten sieben britische Soldaten schwer verletzt wurden.

## Zum Verlust der 13. italienischen Gefechtseinheit.

Von einem Marinemitarbeiter wird uns geschrieben:

Unsere österreichisch-ungarische Brudermarine hat sich auch in letzter Zeit wieder sehr rühmig gezeigt, und zwar sowohl in der Luft wie in ihrem eigentlichen Elemente, dem Wasser, und infolge ihres ausgesprochenen Initiativgeistes auch sehr schöne Erfolge erzielt. Daß Venedig nicht vor den österreichischen Bombenwerfern sicher ist, mag den Italienern ganz besonders schmerzlich sein. Aber unsere treuen Verbündeten haben ihnen wiederum einmal gezeigt, daß sie die Herren im Adriatischen Meere sind und nicht die Italiener, die so stolz von der Adria als dem mare nostro (unser Meer!) sprechen.

Am 23. Juni gelang es einem österreichisch-ungarischen U-Boote, einen italienischen Hilfskreuzer vom Typ „Principe Umberto" — 1908 erbaut, Bruttoetonnengehalt 7600 Tonnen, 17—18 Seemeilen Geschwindigkeit, 4—12 Zentimeter-Geschütze — und dessen Begleiter, einen Torpedobootzerstörer vom Typ „Fourche", zu versenken. Die italienische Marine verliert damit in kurzer Zeit einen zweiten Hilfskreuzer und den sechsten Torpedobootzerstörer bezw. das sechste Torpedoboot.

Vergegenwärtigen wir uns einmal die bisherigen Verluste der italienischen Flotte im Weltkriege, so finden wir, daß sie im Verhältnisse zu ihrer Größe recht erheblich sind, nämlich:

1 Linienschiff:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | „Benedetto Brin" . . . | 27. 9. 15. |

2 Panzerkreuzer:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | „Amalfi" . . . . . | 7. 7. 15, |
| 2. | „Giuseppe Garibaldi". . | 18. 7. 15. |

1 Kleiner Kreuzer . . . 5. 12. 15.

6 Zerstörer und Torpedoboote:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | 17 O. S. . . . . | 2. 7. 15, |
| 2. | 6 P. N. . . . . | ? 6. 15, |
| 3. | 5 P. N. . . . . | 26. 6. 15, |
| 4. | „Turbine" . . . . . | 24. 5. 15, |
| 5. | „Intrepido" . . . . . | 5. 12. 15. |

2 Hilfskreuzer:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | „Re Umberto" . . . . | 10. 6. 16, |
| 2. | „Citta de Messina" . . | 23. 6. 16. |

3 U-Boote:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | „Medusa" . . . . . | 11. 6. 15, |
| 2. | „Nereida" . . . . . | 5. 8. 15, |
| 3. | „Nautilus" . . . . . | ? 8. 15. |

Da sind zusammen 13 Gefechteinheiten.

## Rußland.

### Schlechtes Wetter hindert die russischen Armeen am Kampfe.

c. B. **Zürich, 27. Juni.** Der Spezialkorrespondent des „Adeverul" bei der Armee Brussilow meldet, das furchtbare Unwetter habe ernste Folgen für die kämpfenden russischen Armeen und verzögere das Nachbringen der Munition. Der Kampf müsse deshalb notgedrungen abflauen.

*

### Die Windmühlenflügel der Front.

c. B. **Von der russischen Grenze, 26. Juni.** Wie aus sicheren Berichten von der Front hervorgeht, zieht General Brussilow erneute Reserven zusammen, deren eigentliche Einsetzung bisher noch nicht recht sichtbar geworden ist. Brussilow konzentriert an seinem rechten Flügel neue westsibirische Regimenter der jungen Jahrgänge, mit deren Hilfe er hofft, den feindlichen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Militärkritiker aller russischen Blätter stimmen darüber überein, daß auf dem rechten Flügel die Kämpfe am hartnäckigsten und blutigsten sind. Bisher gleiche die Lage an der Front der eines Windmühlenflügels. Die beiden Flügel sind in Bewegung, während das Zentrum als Drehscheibe fungiert. Die Lage birgt noch immer die Gefahr für den russischen linken Flügel, vom feindlichen Zentrum umfaßt zu werden. Die Ergebnisse der letzten Kämpfe waren bisher mehr örtlicher Natur. „Ruskij Invalid" weist darauf hin, daß nach der Einnahme von Czernowitz die Lage auf der Front noch der Klärung bedürfe.

c. B. **Paris, 27. Juni.** Man ist in französischen Militärkreisen auf eine gewaltige Gegenoffensive der Deutschen und Oesterreicher in Galizien gefaßt. Der „Radikal" schreibt, daß Galiziens Schicksal von Linsingen abhänge.

*

### Die Ernte in der Bukowina — das Opfer des Russenvormarsches.

c. B. **Wien, 27. Juni.** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach dem „Lemberger Tageblatt" kam der russische Vormarsch in der Bukowina erst an der Karpathenlinie zum Stehen. Der historische Boden von Jakobeny, der schon einmal zum Friedhofe der russischen Massen wurde, wird wiederum der Schauplatz heißer Kämpfe. Vorläufig betätigen die russischen Horden sich im Zerstören und Brandschatzen. Das unreife Getreide wird gemäht und vernichtet. Die nächste Ernte in der Bukowina ist das Opfer der russischen Offensive geworden.

*

### Russisches Eingeständnis österreichischer Bravourleistungen.

c. B. **Stockholm, 27. Juni.**

**„Ruskoje Wjedomosti" schreibt in einer Uebersicht über die russische Offensive: Das Volk ist allgemein davon überzeugt, daß die Oesterreicher in Unordnung planlos und ohne Kampf flohen, Munition, Proviant, Kanonen und Automobile zurückließen und nur sich selbst zu retten versuchten. Das ist nicht wahr. Die Oesterreicher und Ungarn verteidigten sich sehr tapfer, und nur mit großen Schwierigkeiten und Opfern gelang es unseren Regimentern, teilweise den Widerstand zu überwinden. Die Oesterreicher verteidigten sich tapfer und lieferten uns, wo nur irgend angängig, neue Schlachten. Diese hatten oft einen sehr wilden Charakter und waren bisweilen für den Feind erfolgreich. Bei Chromjakob machten die Oesterreicher ungefähr elf Gegenangriffe nacheinander. Die Oesterreicher, die Stellungen in Blockhäusern inne hatten, verteidigten sich mit ihren Maschinengewehren bis zuletzt. Gefangen nehmen konnte man nur die Soldaten, die umzingelt wurden, für die also kein anderer Ausweg blieb. Ueber die Führung und Rückzugsstrategie des Feindes müssen wir sagen, wir haben einen tapferen und ernsten Gegner. Daß die Generale Brussilow und Kaledin mit großen Kräften ihre Front durchbrachen und sie zum Rückzug gezwungen haben, ist nicht ihre Schuld. Wir müssen bewundern, daß es ihnen beim Rückzuge gelang, soviel zu retten. Sie haben nichts zurückgelassen. Im allgemeinen war der Rückzug der Oesterreicher ohne jede Panik. Um unsere Angriffe abzuweisen, gruppieren sich jetzt die Oesterreicher sehr schnell und geschickt um. Man darf jetzt auch die Hilfe von den Deutschen erwarten, die ohne Zweifel auf dem Wege sind, um dem Bundesgenossen zu helfen. Sie werden sie nicht ohne Unterstützung lassen. Daher müssen wir uns zu einem großen Kampfe vorbereiten, zumal der Feind nicht nur die Absicht hat, unsere Offensive zurückzuweisen, sondern im Gegenteil alles, was er bis jetzt verloren hat, zurückerobern will. Wird es Mackensen sein, so schreibt am Schlusse das Blatt, der diesen Plan ausführt? — Wie „Rjetsch" mitteilt, sind es in Rußland viele, die von dieser Offensive die Eroberung von Lemberg erwarten. Auf der Front Wladimir-Wolinsk bis Sokul strenge sich der Feind am heftigsten an. Die Lage der Russen sei dort am ungünstigsten. Die Front stelle sich dort nämlich in der Form eines gefährlichen Bogens dar. Jedenfalls ständen dort ernste Kämpfe bevor. Dieser Frontabschnitt sei für die Verbündeten wie für die Russen außerordentlich bedeutungsvoll.**

*

### Ein russischer Annäherungsversuch an Schweden.

c. B. **Stockholm, 27. Juni.** Von den aus Italien nach Rußland zurückgekehrten Dumamitgliedern, die gestern wieder Stockholm passierten, äußerte sich der Sekretär des Dumakomitees gegenüber dem Vertreter des „Svenska Dagbladets" u. a. folgendermaßen: Was die Alandinseln anbetrifft, so kann sie Schweden nach dem Kriege geschenkt bekommen. Rußland ist ja so groß und unser Ziel nach dem Meere zu sind die Dardanellen. Ich bin Politiker und kein Gefühlsmensch, aber eine gute nachbarliche Eintracht mit dem Industrielande Schweden brauchen wir schon jetzt während des Krieges und auch nach dem Kriege, denn als Absatzgebiet kommt ein deutscher Marktplatz für uns unter keinen Umständen in Frage.

## Vom Balkan.

### Thasos besetzt.

T. U. **Basel, 27. Juni.** Dem „Matin" wird aus Saloniki gemeldet: Die Insel Thasos ist endgültig von den Alliierten besetzt. Die Flotte der Alliierten bombardiert beständig die bulgarische Küste am Aegäischen Meer.

### Die rumänischen Sozialdemokraten gegen die Kriegshetzer.

WTB. **Bukarest, 27. Juni.** Im eigenen Heim hielten gestern die Sozialisten eine öffentliche Versammlung ab, in der die Redner auf die Propaganda für den Eintritt Rumäniens in den Krieg hinwiesen, die von den Nationalisten seit einiger Zeit wieder mit besonderer Schärfe aufgenommen worden sei, und die es notwendig mache, daß die Volksmassen, die vom Kriege nichts wissen wollten, ihrerseits für ihre Auffassung mit allen zulässigen Mitteln einträten. Die Redner betonten, daß die rumänische Sozialdemokratie keinen Krieg wolle. Ein weites Arbeitsgebiet des rumänischen Volkes liege in der Lösung vieler innerer Fragen, die von größerer Bedeutung seien, als die künstliche Propaganda der Nationalisten.

## Der Volksreichtum im Müll.

### Verarbeitung der Speisereste und Küchenabfälle zu Milchkraftfutter.

Tagtäglich gehen in Deutschland mehrere Millionen Kilogramm Speisereste und Küchenabfälle im Müll unverwertet zu Grunde. In Friedenszeiten mochte das hingehen, obwohl auch damals der Volkshaushalt erhebliche Einbußen erlitt. Jetzt im Kriege wäre es unverantwortlich, wenn die großen Mengen an Eiweiß, Fett, phosphorsaurem Kalk und anderen Nährstoffen, die

---

# War einst ein Prinzeßchen.

Roman von Erich Ebenstein.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

V.

Lolo saß kaum an dem kleinen, schon recht altersschwachen Pianino, das eine Ecke des Wohnzimmers einnahm, als es draußen klingelte und Anna mit einem Briefe in der Hand erschien.

„Ein Dienstmann hat dies für Fräulein Lolo abgegeben", sagte sie verschmitzt lächelnd. „Er wartet auf Antwort."

„Nanu", murmelte Gerhard, „sollte etwa einer meiner Kameraden . . .? Der Geyerweck ist nämlich mordsmäßig verschossen in dich!"

Alle blickten erwartungsvoll auf Lolo, die den Brief aufgerissen hatte und ihn, abwechselnd rot und blaß werdend, überflog. Dann verschwand sie plötzlich ohne ein Wort der Erklärung im Nebengemache, das sie mit den Töchtern des Hauses gemeinsam bewohnte.

Mit bebender Hand warf sie ein paar Zeilen auf ein Briefpapier, verschloß es und wollte eben selbst hinaus, um es dem Boten zu geben, als Frau Reeti eintrat.

Lolo warf sich ihr stürmisch an die Brust.

„Von ihm! Von Trotzenstein! Er ist hier — eben mit dem Abendzuge angekommen, wohnt im „Goldenen Löwen" und fragt an, wo er mich morgen vormittag erwarten dürfe!"

„Will er dich denn nicht hier aufsuchen?" fragte Frau Reeti verwundert.

„Nein. Er meint, da er dich und die Deinen doch noch gar nicht kennt —"

„Hm . . . aus dem Hause der . . . Schauspielerin" — sie betonte das Wort bitter, „mag er sich wahrscheinlich sein Glück nicht holen!"

„Aber Tante!" stammelte Lolo erschrocken. „Das hat er gewiß nicht . . ."

„Laß nur. Ich nehm's ihm auch gar nicht übel. Es hängen so viele Vorurteile mit dem Worte zusammen. Aber ich hoffe, mit der Zeit werden wir einander doch kennen lernen und dann . . . Was hast du ihm geantwortet?"

„Ich bestellte ihn für zehn Uhr in den Stadtpark zur „Waddlilie". Dort ist's um diese Zeit menschenleer. Höchstens daß ein paar Spaziergänger Vögel füttern, und die stören uns nicht."

„Gut. Aber laß Anna den Brief hinaustragen. Es sieht besser aus."

Sie kamen dann noch überein, den „Kindern" nichts zu sagen, ehe Lolos Schicksal so oder so entschieden war.

Am anderen Tag, kurz vor Tisch, stürzte Gerhard atemlos die Treppe zur mütterlichen Wohnung hinauf, riß die Klingel fast entzwei und fragte Anna aufgeregt, ob Mama schon daheim sei.

„Ja", lautete die Antwort, „aber es ist augenblicklich Besuch da."

„Und die Schwestern?"

„Fräulein Irma ist in ihrem Zimmer."

Wie der Sturmwind stürzte Gerhard dorthin. Irma fuhr entsetzt zusammen, als er so plötzlich vor ihr stand, zinnoberrot im Gesicht, mit schießfätzender Krawatte und einer Schramme quer über der Stirn.

„Du", stieß er keuchend heraus . . . „die Lolo, denke dir nur — Stelldicheins gibt sie sich im Stadtpark mit wildfremden jungen Herren! Nachher ist sie mit dem Menschen sogar in die Konditorei zu Stuchlick gegangen! Dort sitzen sie noch. Es ist ein Skandal! Mama darf das nicht dulden . . . morgen spricht die ganze Stadt davon!"

Irma schob ihre Zeichnungen ein wenig beiseite, denn Gerhards lange Gestalt schoß aufgeregt im Zimmer herum und drohte sie vom Tische zu fegen.

„So", sagte sie dann gelassen wie immer, „na, ich muß sagen, der Nachrichtendienst ist in unserer Stadt wirklich vorzüglich eingerichtet. Bei dem kleinsten Ereignis ist immer zufällig gleich jemand zur Hand, der die Weiterverbreitung übernimmt. Aber wie siehst du denn aus, Junge! Du blutest ja an der Stirn!"

„Gehauen habe ich mich natürlich. Ich wollt's ja nicht glauben anfangs. Dann freilich — als es Geyerweck bestätigte —. Ein Teil von uns hatte nämlich früher aus, weil sie vom Turnen befreit sind, und die sahen Lolo mit dem Menschen in der Konditorei sitzen — am Fenster noch dazu — und das ganze übrige Lokal war leer!"

„Schrecklich! Aber jetzt sage mir nur, Gerd, was dich die ganze Geschichte angeht? Warum mußt du dich mit deinen Kameraden deshalb gar prügeln?"

Gerhard warf sich in die Brust.

„Oho! Bin ich etwa nicht der einzige Mann daheim und daher euer natürlicher Beschützer? Ist es nicht meine Pflicht, die Familienehre zu verteidigen, wenn . . ."

Irmas helles Lachen unterbrach die selbstbewußte Rede und goß zugleich kaltes Wasser auf die Flammen von Gerhards entrüsteter Mannheit.

„Aber, lieber Junge, mache dich doch nicht lächerlich! Die Sache ist gewiß nicht so schlimm, wie du glaubst. Denn"

„So? Wenn sie doch noch immer dort sitzen ohne Ehrendame — ganz allein — wie ein Liebespaar?"

„Beruhige dich. Sie sitzen beide seit einer Viertelstunde ganz friedlich mit Mama in unserem kleinen Salon drüben. Und wenn sie also vielleicht auch ein Liebespaar sind, so ist doch sicher kein Geheimnis und nichts Unpassendes dabei."

„Bei uns? Sie sitzen bei uns?" stammelte Gerhard aufgeregt. „Und wer ist es denn? Wie sieht er aus?"

„Das weiß ich nicht. Mama war vorhin nur einen Augenblick hier und gab Auftrag, daß sie nicht gestört werden dürfe und man mit dem Mittagessen ruhig warten möge, bis sie frei sei."

„So?" Gerhard starrte einen Augenblick in die Luft und sagte dann auffallend eifrig: „In diesem Fall will ich vor Tisch noch rasch mal meine französischen Vokabeln durchgehen." Dann verschwand er.

Inzwischen kam auch Alma aus der Schule heim und die Schwestern standen eben, in ein halblaut geführtes Gespräch über das Ereignis vertieft, am Fenster, als Gerhard abermals hereinstürzte.

„Jetzt weiß ich es! v. Trotzenstein heißt er und will Lolo heiraten! Aber Mama will sie ihm nicht geben, scheint es. Wenigstens hörte ich sie sagen: „Wenn ich ganz ehrlich sein will, Herr v. Trotzenstein, so muß ich Ihnen sagen, daß ich Lolo dieser Aufgabe nicht gewachsen halte. Es sind sehr große Anforderungen, die dabei an sie gestellt werden müßten."

„Du hast gehorcht?" unterbrach ihn Irma streng. „Pfui, wie häßlich, Gerd!"

Gerhard errötete heftig.

„Ich kann doch nichts dafür, daß mein Zimmer an den Salon stößt und sie so laut sprechen drin! Soll ich mir etwa die Ohren verstopfen?"

„Hast du noch mehr gehört?" sagte Alma, die, weniger streng als die Schwester, Gerhards Neugier in diesem Fall mindestens entschuldbar fand. „Was antwortete er darauf?"

Er sagte: „Darin gebe ich Ihnen vollständig recht, gnädige Frau. Es wäre eine große Liebe und sehr viel Willenskraft dazu nötig, und da ich Lolos Glück im Auge habe, bestand ich darauf, daß sie sich unter den veränderten Umständen noch einmal prüfe und mit Ihnen berate. Meiner selbst bin ich sicher — ich würde nichts, durchaus nichts als Opfer empfinden an ihrer Seite. Aber sie ist noch sehr jung und kennt das Leben nur von der Sonnenseite . . ." „Ja, sie ist ein armes, kleines Prinzeßchen, sagte Mama, das ist es eben! Nicht mal eine Suppe hat sie kochen gelernt mit ihren feinen weißen Händchen." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160628018/fragment/page=0002

in den Abfällen enthalten sind, dauernd ungenutzt blieben. Bisher hatten diese Abfälle keinen höheren Wert als der Müll, mit dem sie zumeist achtlos beseitigt werden. Bei sachgemäßer Verwertung kann aber mit ihnen ein großer volkswirtschaftlicher Nutzen erzielt werden.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni bestimmt deshalb, daß in den Gemeinden von mehr als 40 000 Einwohnern durch Anordnung der Landeszentralbehörde mit Zustimmung des Reichskanzlers die Haushaltungsvorstände und die Inhaber und Leiter von gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben verpflichtet werden können, alle Speisereste und Küchenabfälle, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung dienen oder im eigenen Haushalt oder Betriebe verfüttert werden, vom übrigen Müll getrennt zu sammeln. Bei anderweitiger wirtschaftlicher Verwertung zur Verfütterung sind Ausnahmen von der Sammelpflicht zuzulassen, Haus- und Grundeigentümer haben für Sammelgelegenheiten (Eimer mit Handgriffen) zu sorgen, die Gemeinde hat die gesammelten Abfälle dreimal wöchentlich abzuholen und an die Reichsgesellschaft für deutsches Milchkraftfutter, G. m. b. H., in Berlin, abzuliefern. Die letztere ist zur Abnahme und zur Zahlung eines angemessenen Uebernahmepreises an die Gemeinden verpflichtet. Von dem hergestellten Milchkraftfutter muß sie jeder Gemeinde, die eine ordnungsmäßige Regelung des Milchverkehrs durchgeführt hat, eine bestimmte Menge, die der Reichskanzler festsetzt und die sich nach der Lieferung der betreffenden Gemeinde an Abfällen richtet, zu einem Vorzugspreise zur Verfügung stellen. Die Reichsgesellschaft steht unter der Aufsicht des Reichskanzlers, der über Verteilung und Preise des Milchkraftfutters Bestimmungen treffen, auch die Ablieferung anderer als der vorher bezeichneten Abfälle in den Gemeinden, die der Verordnung unterliegen, anordnen kann. Auf Antrag des Gemeindevorstandes und der Reichsgesellschaft können die Landeszentralbehörden auch für Gemeinden von weniger als 40 000 Einwohnern die Sammel- und Ablieferungspflicht einführen.

In den Gemeinden mit mehr als 40 000 Einwohnern wohnen etwa 17 Millionen Menschen. Bei täglich 60 Gr. Tisch- und Küchenabfällen auf den Kopf der Bevölkerung ergibt sich, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, eine Gesamtabfallmenge von über 300 Millionen Kilogramm. Bei Verarbeitung zu dem in siebenmonatigen Fütterungsversuchen von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erprobten Milchkraftfutter Melkogen können aus diesen 300 Millionen Kilogramm rund 75 Millionen Kilogramm Futter gewonnen werden, die nach den heutigen Preisen einen Wert von über 25 Millionen Mark vorstellen.

Aber nicht dieser Geldbetrag, der dem Volkshaushalt wiedergewonnen wird, ist die Hauptsache. Von ungleich größerem Vorteil ist, daß mit dem sozusagen aus dem Nichts erzeugten Kraftfutter ein beträchtlicher Teil des Milchbedarfs der Städte gedeckt werden kann. Bei je 60 Gramm Abfallergebnis liefern je 100 von den in Betracht kommenden 17 Millionen Menschen täglich das Kraftfutter für 8 Liter Milch.

Zur Erzielung dieses erheblichen Nutzens bedarf es nur ganz geringfügiger Bemühungen in Haus und Familie. Für die Gemeinden entstehen nicht nur keinerlei Lasten, vielmehr verbleibt ihnen, bei zweckmäßiger Einrichtung der Abfuhr voraussichtlich noch ein Ueberschuß über die Abfuhrkosten. Vor allem aber können sie sich eine bestimmte Menge Milch zu bestimmten Preisen sichern, da ihnen, wie erwähnt, wenn sie eine ordnungsmäßige Regelung des Milchverkehrs durchgeführt haben, auf ihr Verlangen annähernd die Menge Melkogen geliefert werden muß, die aus ihren Rohstofflieferungen erzeugt wird, die Städte, die die Lieferung der Abfälle regeln und sicherstellen, machen also in jeder Beziehung ein gutes Geschäft.

Ein gutes Geschäft auch deshalb, weil es keinerlei Risiko einschließt und dauernden Gewinn verspricht. Nicht verwendetes Milchkraftfutter kann jahrelang aufbewahrt werden, ohne an Nährwert zu verlieren. Auch nach Friedensschluß wird man, zwecks Verminderung der ausländischen Futtermitteleinfuhr und behufs Fürsorge für künftige Notstände, die Abfallstoffe weiter verwerten müssen. Die mit der Abfuhr betrauten städtischen Stellen haben daher ein dauerndes Interesse an der Sammlung und Lieferung der Abfallstoffe, wodurch bei einsichtsvoller Unterstützung seitens der Bevölkerung, ein voller Erfolg der Maßnahmen des Bundesrats, vornehmlich nach zwei Richtungen: Förderung der Milchversorgung der Städte und Erhaltung der deutschen Rindviehbestände, gesichert erscheint.

# Deutsches Reich.

### Des Kaisers Dank an Spanien.

c. B. **Genf**, 27. Juni. Der spanische Ministerpräsident Romanones teilte den Journalisten amtlich mit, das durch das U-Boot 35 überbrachte Handschreiben des Deutschen Kaisers beschränke sich darauf, Spanien für die Aufnahme der Kamerun-Flüchtlinge zu danken. Die Regierung werde keine Erklärung über den Zwischenfall abgeben, der als erledigt angesehen werde.

### Die deutschen Abgeordneten in Bulgarien.

WTB. **Sofia**, 27. Juni. Ministerpräsident Radoslawow gab gestern zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Galafrühstück, zu dem sämtliche Mitglieder der Regierung, die Gesandten der verbündeten Länder sowie der Präsident und die Vizepräsidenten der Sobranje geladen waren. Ministerpräsident Radoslawow hielt eine Rede, in der er u. a. sagte:

Ihr kurzer Aufenthalt in unserem Lande wird Sie überzeugen, daß das bulgarische Volk nicht minder nüchtern, arbeitsam und dem Vaterlande ergeben ist als das deutsche. Ein Volk, das mit Recht das Volk der Denker und Dichter genannt wird, das auch auf dem Gebiete der materiellen Kultur unübertroffen, ja sogar unerreicht dasteht, kann durch seine Feinde weder gebrochen noch vernichtet werden, und die siegreichen Banner des großen deutschen Volkes bringen auch anderen Völkern nicht Knechtschaft, sondern Befreiung. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm.

Im Namen der deutschen Abgeordneten erwiderte Reichstagsabgeordneter Erzberger u. a.: Der gestrige Tag — von den Grenzen Neubulgariens beginnend bis zur Hauptstadt Ihres schönen Landes — war ein überwältigender Triumphzug der Bundestreue des bulgarischen Volkes. Die Reise durch diese neuerworbenen Gebiete erbrachten uns den Beweis, daß Bulgarien dort nicht nur als Befreier gefeiert ist, sondern daß auch wir als Ihre Freunde und Kampfgefährten in jenen Gebieten herzlich willkommen sind. Der Kampf um unsere Existenz, um die nationale Einheit hat unsere Völker zusammengeführt, hat sie auf Gedeihen und Verderben verbunden. Im heutigen Völkerringen hat man dem deutschen Volke mancherlei nachgesagt. Eines aber wagte niemand anzutasten und zu bestreiten — die deutsche Treue. Unser Kaiser ist treu, und der Kanzler hat den wohlbegründeten Ruf aufrichtigster Ehrlichkeit. Kurz vor seinem Auseinandergehen hat der Reichstag die Forderung für das deutsche Gesandtschaftsgebäude in Sofia einstimmig genehmigt. Möge dieses Kriegsdenkmal das Haus der ewigen deutsch-bulgarischen Freundschaft werden. Bulgariens Ziele und Deutschlands Wünsche wandeln dieselben Wege und gehen harmonisch ineinander über. Darin liegt der Wert und die Festigkeit unseres Bündnisses. Die aufrichtigsten Wünsche des deutschen Volkes begleiten Bulgarien bei seinem nationalen Aufstieg, den es unter Führung des Zaren Ferdinand, des großen Diplomaten auf dem Königsthrone, genommen hat. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Zaren Ferdinand und das bulgarische Volk.

### Eine Ansprache des Abg. Müller-Meiningen in Sofia.

WTB. **Sofia**, 27. Juni. Abgeordneter Müller-Meiningen sagte in seiner Ansprache auf dem Bahnhof: Der Empfang von Nisch bis hierher wird uns unvergeßlich bleiben und in Deutschland mächtig nachwirken. Die Teilnahme von Zehntausenden und der Jugend gibt uns die Zuversicht, daß das Band zwischen dem bulgarischen und dem deutschen Volke auf festen Wurzeln ruht. Unsere Zungen und Ohren verstehen einander noch nicht; aber unsere Herzen verstehen einander und jubeln einander zu. Was Gott zusammenschweißt, kann und darf der Mensch nicht scheiden. Wir kamen hierher, um Zeugnis abzulegen von dem Bunde, der aus Blut und Eisen geflossen ist und dem nicht nur Interessengemeinschaft, sondern ethische Momente unvergänglicher Art geschaffen haben. Tiefe völkische und historische Momente ketten uns aneinander, auf daß der Bund unlösbar sei. Offen liegt die völkische Analogie: Zwei arbeitsame, wissensdurstige und lernbegierige Völker, denen das Schicksal Reichtum nicht in die Wiege gelegt hat, schlossen den Bund. Sie wie wir müssen das Errungene in zähen Kämpfen gegen bösartige Feinde immer neu erwerben. Das herrliche Gebet Ihres großen Staatsmannes Stambulow war auch das Gebet unserer Großväter. Heute beten wir von neuem. Der Kampf um die Freiheit und Einheit erfüllt unsere und Ihre Geschichte. Das Schicksal hat uns gegenseitig aufeinander vorbereitet. Beide lieben wir unser Vaterland über alles. Aber danken müssen wir auch denen, die all diese völkischen und historischen Analogien in feste staatsrechtliche Formen gegossen und diese mit hochgemutem, staatsmännischem Geist erfüllt haben, den Fürsten, hervorragenden Staatsmännern und Völkern, die den Sieg und Triumph auf Triumph im Bunde mit unseren Truppen an die glorreichen bulgarischen Fahnen flochten. Unsere herzlichen Glückwünsche zur endlichen Einheit und Freiheit! Dem großbulgarischen Gedanken, dem wiedererlösten Mazedonien gilt heute unser Gedenken. Redner schloß mit einem Hurra auf das tapfere bulgarische Volk, seinen Fürsten und die ruhmreiche Armee.

### Ein Völkerschlachten-Denkmal auf der Neidenburg bei Tannenberg.

WTB. **Königsberg**, 27. Juni. Unter dem Namen Tannenberg-Gedächtnisstiftung auf der Neidenburg ist ein Verein gegründet worden, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Erinnerung an die beiden Völkerschlachten bei Tannenberg, die des Deutschen Ordens gegen die Polen und Litauer im Jahre 1410 und die der deutschen Heere unter Generalfeldmarschall von Hindenburg gegen die Russen im Jahre 1914 zu pflegen. Zu diesem Zweck soll die noch wohlerhaltene, stolz auf einer Bergeshöhe inmitten des großen Schlachtfeldes gelegene Ordensburg zu Neidenburg instand gesetzt und der große Remter zu einer Gedächtnishalle ausgestaltet werden. Dem Vorstande des Vereins gehören an der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Batocki-Bledau, Fürst zu Dohna-Schlobitten, Ministerialdirektor v. Bremen, Polizeipräsident von Lüdinghausen u. a.

### Das neue Einkommensteuergesetz vor dem Herrenhaus.

WTB. **Berlin**, 27. Juni. Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

### Gewerkschaftsnöte.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, seien die Finanzen der Gewerkschaften in der Kriegszeit stark in Mitleidenschaft gezogen. Die stärkste Belastungsprobe bleibe ihnen für die Zeit vorbehalten, wo es gelte, nach dem Kriege zum Wiedereintritt in normale Verhältnisse zu helfen.

# Proklamierung des mexikanischen Nationalkrieges.

c. M. **Wien**, 27. Juni. Ueber Rotterdam wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Mexiko gemeldet: Carranza und Villa veröffentlichen ein gemeinsames Dekret zur Einberufung des mexikanischen Parlaments auf Grund der letzten Deputiertenlisten. Man erwartet in ihm die Proklamierung des mexikanischen Nationalkrieges.

WTB. **Amsterdam**, 27. Juni. Die „Times“ melden aus New York, daß Präsident Wilson die Kommission für auswärtige Angelegenheiten der beiden Häuser des Kongresses zu sich entbot und ihr mitteilte, daß die Lage außerordentlich ernst sei. Er sprach die Befürchtung aus, daß Carranza nur durch Gewalt zum Nachgeben gebracht werden könne. Es müßten mehr Truppen abgeschickt und die Blockade energischer durchgeführt werden. Wie verlautet, wird die Stimmung in Mexiko gegen die Vereinigten Staaten immer feindseliger.

WTB. **Newyork**, 27. Juni. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Eaglepaß erzählten Flüchtlinge aus Torreon, daß Zivilisten unter Führung des Bürgermeisters und Soldaten Carranzas das amerikanische Konsulat zerstört haben.

# Halle und Umgebung.

Halle, den 28. Juni 1916

### Erleichterungen der Verkaufsbeschränkungen im Textilgewerbe.

Auf Grund der Ermächtigung des Reichskanzlers vom 22. Juni 1916 in Verbindung mit § 19 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 werden die nachstehenden Ausnahmen von § 7 der genannten Verordnung zugelassen.

Gewerbetreibende, die mit den in § 1 der Verordnung bezeichneten Gegenständen Großhandel treiben oder Bekleidungsstücke im Großbetriebe herstellen, dürfen die in der Zeit vom 1. Mai 1916 bis einschließlich 12. Juni 1916 abgeschlossenen Lieferungsverträge mit Abnehmern, mit denen sie vor dem 1. Mai 1916 nicht in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, erfüllen, wenn 1. sie ihr Gewerbe bereits vor dem 1. Mai 1916 betrieben haben, 2. in den der zuständigen amtlichen Handelsvertretung (Handelskammer usw.) vorständigen amtlichen Handelsvertretung (Handelskammer usw.) vorausgelegenen Aufträgen Stückzahl und Preis für jeden Gegenstand angegeben ist, 3. hinsichtlich dieser Aufträge der Verdacht des sogenannten Kettenhandels ausgeschlossen erscheint und 4. die Gewerbetreibenden über das Vorliegen dieser Voraussetzungen eine Bescheinigung der zuständigen amtlichen Handelsvertretung (Handelskammer usw.) erhalten.

Gewerbetreibende, die vor dem 1. August 1914 ausschließlich oder überwiegend Ausfuhrhandel mit den in § 1 der Verordnung bezeichneten Gegenständen betrieben oder Bekleidungsstücke im Großbetrieb für die Ausfuhr hergestellt haben, dürfen Gegenstände der gleichen Art, wie sie vor dem 1. August 1914 gehandelt oder hergestellt haben, auch in Zukunft an Abnehmer liefern, mit denen sie vor dem 1. Mai 1916 nicht in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, wenn 1. sie die in diesem Ausfuhrbetriebe gehandelten oder hergestellten Waren infolge der Kriegsverhältnisse nach ihren früheren ausländischen Absatzgebieten nicht absetzen können, 2. der Verdacht, daß durch diese Gewerbetreibenden der sogenannte Kettenhandel unterstützt werde, ausgeschlossen erscheint, und 3. die Gewerbetreibenden über das Vorliegen dieser Voraussetzungen eine Bescheinigung der amtlichen Handelsvertretung (Handelskammer usw.) erhalten.

Gewerbetreibende, die bereits vor dem 1. August 1914 mit den in § 1 der Verordnung bezeichneten Gegenständen Großhandel betrieben oder Bekleidungsstücke im Großbetriebe hergestellt haben und durch die Kriegsverhältnisse gezwungen sind, ihr Geschäft ganz oder teilweise auf eine andere Warenart einzurichten, dürfen auch in Zukunft an Abnehmer liefern, mit denen sie vor dem 1. Mai 1916 nicht in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, wenn 1. sie ihr Geschäft bereits vor dem 1. Mai 1916 auf eine andere Warenart eingerichtet haben, 2. seitens der Gewerbetreibenden die Unterstützung des sogenannten Kettenhandels ausgeschlossen erscheint, die Gewerbetreibenden über das Vorliegen dieser Voraussetzungen eine Bescheinigung der amtlichen Handelsvertretung (Handelskammer usw.) erhalten.

Vordrucke zu den vorgeschriebenen Bescheinigungen werden den Handelskammern usw. von der Reichsbekleidungsstelle geliefert. Falls die Handelskammer usw. die Bescheinigung erteilt, bedarf es keines Antrages bei der Reichsbekleidungsstelle. Die Bescheinigung ist den in § 14 der Verordnung bezeichneten Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle und sonstigen Ueberwachungspersonen auf Verlangen vorzulegen.

Die gewerbsmäßige Herstellung von Bekleidungsstücken für den eigenen Kleinhandel des Herstellers in dem bisherigen Umfange wird zugelassen. Ziffer 10 der Erläuterung I vom 21. Juni 1916 ist insoweit abzuändern. — Bezüglich neuerrichteter Geschäfte behält sich die Reichsbekleidungsstelle Einzelentschließung vor.

### Kirschkerne nicht auf den Bürgersteig werfen!

Ein Verwundeter schreibt uns: Kaum hat der Verkauf von Kirschen begonnen, so muß man schon wieder die üble Sitte wahrnehmen, daß immer und immer wieder in höchst leichtsinniger Weise Kirschkerne auf den Fußsteig geworfen werden. Besonders bedauerlich ist es aber, daß man diese Unsitte noch sehr häufig Erwachsenen nachrühmen muß. Viele scheinen sich überhaupt keine Gedanken darüber zu machen, daß durch ein Ausgleiten auf Kirschkernen nur zu leicht ein Unfall verursacht wird und bereits manches Unheil angerichtet worden ist. Schon für einen Menschen mit gesunden Armen und Beinen sind die achtlos hingeworfenen Obstreste ein Hindernis beim Laufen, wieviel mehr ist es aber erst für die Verwundeten nachteilig, die sich doch an und für sich nicht sicher auf ihren verletzten oder gar künstlichen Gliedern bewegen können. Das Los der Verwundeten ist wohl ohnehin nicht beneidenswert; man sollte ihnen daher wenigstens nicht noch durch eine leichtsinnige Unsitte Unannehmlichkeiten bereiten. Allen in diesem Sinne erzieherisch Wirkenden ist der Dank der Verwundeten gewiß.

**Beförderung.** Zum Leutnant d. Res. im Pionierbataillon Nr. 22 wurde Stud. med. Offizieraspirant Vizefeldwebel Manfred Friedel Joest (Abiturient der Städtischen Oberrealschule), Sohn des Verlegers Franz Joest hier, Hafenstr. 39, befördert.

**Bei der großen Honignachfrage** werden jetzt vielfach neue Bienenstände eingerichtet.

# Provinzial-Nachrichten.

### Preistreiberei der Heidelbeeren.

**Halberstadt**, 26. Juni. Die „Zeitung“ schreibt mit Recht: Die ersten Heidelbeeren sind auf dem Markt erschienen, die Hausfrauen, die sich aber darauf gefreut haben, erleben eine bittere Enttäuschung, denn der Preis beträgt 50 Pfg. das Pfund, eine Mark das Kilo. Man muß sich wirklich fragen, wie ist dieser Preis möglich und durch was ist er gerechtfertigt? Denn einen unmittelbaren Einfluß des Krieges auf das Beerenwachstum und seine Ernte wird selbst der Kühnste nicht behaupten wollen. Aber hier, wie überall seit dem Kriege, sehen wir das Bestreben, auf alle Art die Kriegslage ausnützen und überall besondere Gewinne erzielen zu wollen. Es heißt, daß auch der Heidelbeerhandel, wie so vieles andere, gegenwärtig in festen Händen liegt und daß die Händler einen Ring gebildet haben, der die Preise vorschreibt. Hier einzuschreiten ist ernste Pflicht des Staates. Im Jahre 1914 betrug der Durchschnittspreis für das halbe Kilo Heidelbeeren in Halberstadt rund 30 Pfg. und im Jahre 1915 rund 35 Pfg. Obst und Gemüse bilden jetzt ein Hauptnahrungsmittel. Jede Verteuerung daran aus schnöder Gewinnsucht ist eine Sünde gegen das deutsche Volk. Auch aus Berlin kommen Klagen über ungerechtfertigt hohe Preise. So werden dort für das Kilo Heidelbeeren sogar 1,20—1,40 Mark und für Tomaten 3,20—4,00 Mk. verlangt. Wo bleibt da die Verordnung gegen wucherische Preistreiberei?

\# **Nietleben**, 26. Juni. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erwarb bei Verdun Unteroffizier Wilh. Großmann von hier. — Als technische Lehrerin wurde Frl. Hoffmann aus Eilenburg (gebürtig aus Halle) gewählt. — Die Zeichnungen der Schulkinder, die bis 17. Juli fortgesetzt werden, betrugen bisher für die Kriegsanleihe 900 Mark. — In der Reichsbuchwoche wurden hier über 300 recht lesenswerte Bücher gesammelt und abgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160628018/fragment/page=0003

5 **Zwintschöna**, 26. Juni. (Deutsche Feierstunden) tiefsten Erlebens waren es, die Herr Lehrer Recke am Sonntag nachmittag für unsern Ort vorbereitet hatte. Auf die hohen Aufgaben unseres Volkes, die aus seiner im Gemüt und Pflichtbewußtsein einzigartig wurzelnden Kraft entspringen, wies der gedankenreiche Vortrag des Oberlehrers Schaefer hin. Die Hofopernsängerin Maria Kamps sang u. a. das jeden Hörer andächtig durchschauernde Lied von Brahms „Auf dem Kirchhof" sowie von Heiterem das entzückende „Unterm Machandelbaum". Als Geigenkünstlerin wußte Fräulein Gertrud Schiborr besonders in dem Violinkonzert von Beriot und in Brahms 5. ungarischem Tanz ihr süddeutsches Temperament zu entfalten. Die Klavierbegleitungen lagen in der Hand unseres bekannten Organisten Lehrer Hankel. Die musikalischen Darbietungen wechselten ab mit Gedichtvorträgen des Herrn Recke, von denen einer auch des gefallenen Lehrers Otto von Zwintschöna gedachte. — Am Abend wurde die Veranstaltung in Gräbers wiederholt. Ganz im Sinne des Programms hob die Begrüßungsansprache des Lehrers Bauer hervor, daß es in dieser schwersten Zeit zwei Dinge gibt, die uns immer wieder erheben können: Reines Gottvertrauen und unsere deutsche Kunst.

# **Merseburg**, 27. Juni. (Aus dem Stadtparlament.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, nachdem die Frage der Einrichtung einer Volksküche in der Stadt Merseburg von allen Seiten zustimmend befürwortet worden ist, sofort mit dem hierzu nötigen Umbau im Hause der Haushaltungsschule beginnen zu lassen. Dem Magistrat wurde freie Hand gelassen, den im Kostenanschlage auf 1300 Mark berechneten Betrag bis 4500 zu erhöhen und die Fertigstellung tunlichst zu beschleunigen. Es wird mit einer Anzahl von 1000 bis 1200 zu speisender Personen zu rechnen sein. — Eine Anregung aus der Versammlung, einem wiederholt geäußerten Wunsche der Bürgerschaft nach Veranstaltung volkstümlicher Musikaufführungen Rechnung zu tragen, wurde in zustimmendem Sinne beantwortet. Ferner wurde die Beantwortung der Anfrage, ob es sich nicht ermöglichen lasse, von der Zentraleinkaufsgesellschaft größere Mengen von Lebensmitteln zu erhalten als bisher, da sich doch Merseburg und Umgebung immer mehr zu einem Industriekreise entwickle, auf die nächste Sitzung verschoben.

r. **Schkopau**, 26. Juni. (Heuernte. — Saatenstand.) Die Heuernte ist in vollem Gange. Der Ertrag ist ein sehr zufriedenstellender. Nach Eintritt wärmerer Tage haben sich die Gurkenfelder, die bisher unter der ungünstigen Witterung zu leiden hatten, recht erholt, so daß noch eine gute Ernte zu erwarten steht. Die Getreide-, Rüben- und Kartoffelfelder zeigen einen vorzüglichen Stand. Auch das Sommergetreide, vor allem die Gerste, verspricht eine ergiebige Ernte.

n. **Weißenfels**, 26. Juni. (Vom akademischen Hilfsbund) für die Provinz Sachsen wurde hier eine Ortsgruppe gegründet, der bisher 73 Mitglieder beitraten. In Stadt und Kreis Weißenfels kommen etwa 200 Mitgliedsberechtigte in Frage. Oberregierungsrat Dr. Wasner aus Magdeburg hielt in der Gründungsversammlung einen Vortrag über Zweck und Ziele des Hilfsbundes. Die Geschäfte werden vorläufig von Direktor Dr. Höland in Köpfen geführt.

**Zeitz**, 27. Juni. (Zur billigeren Herstellung von Geflügel- und Schweinefutter) wird demnächst seitens der Stadt auf dem Gelände des hiesigen Gaswerkes eine Knochenmühle aufgestellt werden, die zum Schroten von in den Hauswirtschaften und Gasthäusern aufgesammelten Knochen und sonstigen Abfällen gegen billiges Entgelt jedermann zur Verfügung gestellt werden soll.

# **Naumburg**, 27. Juli. (Generalmajor z. D. Julius von Löwenfeld,) der 1866 als Führer der 2. Komp. des 3. Gardegrenadierregiments zu Fuß den Orden Pour le mérite erwarb, starb gestern hier 78jährig.

## Sport-Nachrichten.

### Podbielski-Erinnerungsspiele 1916.

Im fahnengeschmückten Deutschen Stadion fand sich am Sonntag Deutschlands Jugend bei dem vom Deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele veranstalteten Sportfest zum friedlichen Wettstreit zusammen. Die besten Leichtathleten aus Berlin, wie aus dem Reiche, die hervorragendsten Schwimmer und Radfahrer aus allen Gauen, ferner Fußballer und mehr als 1000 Turnerinnen Groß-Berlins zeigten den etwa 10 000 Zuschauern, daß auch während des Krieges auf allen sportlichen und turnerischen Gebieten fleißig weitergearbeitet wird. Auch aus dem Felde waren viele Sportsleute zur Teilnahme an den Wettbewerben beurlaubt worden, und selbst von hoher See waren Vertreter gekommen, denn S. M. S. „Thüringen" hatte eine leichtathletische Mannschaft entsandt. In der großen Loge wohnte Frau von Podbielski mit ihrem jüngsten Sohne den Wettbewerben bei und überreichte später zusammen mit dem Vizepräsidenten des Deutschen Reichsausschusses, Oberregierungsrat U. von Oertzen, den Siegern die Ehrenpreise. Ferner bemerkte man u. a. Staatsminister Kräfke, Oberst Edler von Braun und Major von Kretschmann vom Kriegsministerium, Unterstaatssekretär Freiherrn von Stein und Exz. von Rabe.

Die leichtathletischen Wettbewerbe brachten im 100-Meter-Vorgabelaufen das Wiedererscheinen des Deutschen Meisters Rau, der ebenso wie die anderen Malleute in den Vorläufen sich für die Entscheidung qualifizierte und dann leicht siegte. Im 800-Meter-Mallaufen unterlag überraschenderweise der deutsche Kriegsmeister Harder widerstandslos gegen Heinz. Die 600-Meter-Jugendstafette verlor V. f. B. Teutonia nur dadurch, daß ihr Schlußmann Krumbhols kurz vor dem Ziel mit dem sicheren Sieg in der Hand stürzte. Dadurch gewann der Berliner Sport-Club, der auch die 3000-Meter-Stafette nach schönem Kampf mit 10 Meter Vorsprung gegen seinen alten Rivalen S. C. Charlottenburg gewann. Das Frauenturnen der Deutschen Turnerschaft brachte zunächst von 500 Turnerinnen aus den Gauen Groß-Berlins ausgeführte schwierige Uebungen an 50 Schwebestangen. Daran schlossen sich Massenvorführungen in volkstümlichen Uebungen. Bei einem Eilbotenlauf über 10×60 Meter siegte die Charlottenburger Turnerschaft in 1 Min. 26 Sek. vor dem Damenturnverein von 1902, Berliner Turnerschaft, Turngemeinde in Berlin. Zu den Gaumannschaftsfahrten hatten sich außer Vertretern des Gau 20-Berlin auch solche des Gau 21b-Dresden eingefunden. Gau 20 erzielte mit 2 Min. 49⅗ Sek. für die 2000 Meter nur ⅕ Sek. den Sieg über Dresden, während Frankfurt a. M. mit 2,51⅗ Sek. Dritter wurde. Das Hauptfahren gewann Fritz Fritsche aus Frankfurt a. M. gegen Bruno Mengel-Dresden und E. Hillmann (S. C. Tempo-Berlin). Bei den Schwimmern blieben die Leistungen hinter früher gezeigten ganz bedeutend zurück. Hervorragendes boten Luber-Berlin und Wiesel-Leipzig im Vorgabespringen, das Wiesel gewann. Ein scharfes Rennen war die Senior-Jugendstafette, die Poseidon-Berlin nach scharfem Kampf gegen Magdeburg 96 gewann. Im 100-Meter-Senior-Schwimmen unterlagen alle Favoriten. Lange-Halberstadt siegte in mäßiger Zeit vor Rühl-Berlin. Frl. Rosenberg-Hannover und Murray zeigten gute Leistungen. Im Hochspringen glänzten Nicolai-Frankfurt a. M., Luber-Berlin und der Jugendliche Otto (Friesen-Berlin). Zum Schluß zeigte Nicolai-Frankfurt a. M. einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Sprung vom 10-Meter-Brett in feldmarschmäßiger Ausrüstung. Die Hauptresultate waren:

A. Leichtathletik: 100 Meter-Vorgabelaufen 1. Einsporn † (S. C. Charl.) 11,2 Sek. 2. Pade (Astoria). 800 Meter-Laufen 1. Heinz † (B. S. C.) 2 : 04,3. 2. Harder (S. C. Charl.) 3 Meter zurück. Diskuswerfen 1. Fabl-Stettin 32,06 Meter. 2. Kessler (Markomannia) 31 : 52; 400 Meter-Vorgabelaufen 1. Heymann (B. F. C. Preußen) 20 Meter Vorgabe 51,6 Sek. 2. Dellort (Teutonia) 10 Meter Vorgabe, 4 Meter zurück; 3mal 200 Meter Jugend-Stafette 1. Berlin. S. C. 1 : 14. 2. T. i. B., 4 Meter zurück. 3. Berliner Turnerschaft, 5 Meter zurück; Handgranaten-Weitwerfen (liegend) 1. Heinrich (B. S. C.) 53,30 Meter. 2. Liesche-Elmsbüttel 48,65 Meter; 3000 Meter-Mannschaftslaufen 1. S. C. Charl. 20½ P. 2. B. S. C. 27 P. 3. † S. C. Charl. III und 3. † Charl. Turn-Gemeinde; Hochsprung 1. Liesche-Elmsbüttel 1,75 Meter. 2. Ball (S. C. C.) 1,70 Meter; 3000 Meter-Stafette 1. B. S. C. 6 : 31,8. 2. S. C. Ch. 10 Meter zurück. 3. T. i. B. 75 Meter zurück; 1500 Meter-Hindernislaufen 1. Unteroffizier Bips (Res.-Inf.-Regt. 261) 5 : 02,3. 2. Wagner-Mannheim.

B. Schwerathletik. Ringkampf. A. Schwergewicht 1. Krug (S. C. Merkur). 2. P. Göbel (S. C. Nowawes). B. Leichtgewicht. 1. W. Steputat (B. S. C.). 2 A. Petrie (Jacob-Kch). C. Federgewicht. 1. H. Steputat (B. S. C.). 2. H. Altendorf (Dresden); Tauziehen 1. S. C. Jugendkraft-Nowawes; Gewichtheben. A. Schwergewicht. 1. Krug. B. Mittelgewicht. 1. Petri. C. Leichtgewicht. 1. G. Czakanowitz. D. Federgewicht. 1. E. Müller; 2. Schwimmen Senior-Lagen-Stafette 4mal 100 Meter. 1. Poseidon-Berlin 5 : 31,8. 2. Magdeburg 96 5 : 53; Jugendschwimmen 200 Meter. 1. Köhler (Hellas-Magdeburg) 2 : 59; Junior-Brustschwimmen 200 Meter. 1. Kosse-Spandau 04,3 : 31; Senior-Schwimmen 100 Meter. 1. Lange-Halberstadt 1 : 15,6; 2. Rühl (Pos.-Berlin) 1 : 16,4. Damen-Brustschwimmen 100 Meter. 1. Frl. Murray (Germania-Berlin) 1 : 42,6. 2. Frl. Kirsten-Leipzig 1 : 49,4. II. Senior-Brustschwimmen. 200 Meter. 1. Schindler-Leipzig 3 : 22, 2. Lehmann (Pos.-Berlin). Junior-Rückenschwimmen, 100 Meter. 1. Franzel (Friesen-Berlin) 1:38. Vorgabespringen 1. Wiesel-Leipzig Ziff. 6, 2. Luber (Pos.-Berlin) Ziff. 9. Junior-Lagenstafette. 4mal 100 Meter. 1. Spandau 04 6 : 17,8. Senior-Rückenschwimmen, 1000 Meter. Abteilung A. 1. Kellner-Spandau 04 1 : 25,8. Abteilung B. 1. Lange-Halberstadt, 2. Schindler (Pos.-Leipzig) 1 : 32,8. Junior-Bruststafette. 3mal 100 Meter. 1. Weißensee 96,4 : 56. Hochspringen. 1. Luber-Berlin Ziff. 3, 2. Nicolai-Frankfurt a. M. Ziff. 6.

Das Fußball-Wettspiel Norddeutschland gegen Berlin, das ebenfalls im Deutschen Stadion vor sich ging, gewann Norddeutschland mit 4 : 2 (2 : 1). Die norddeutsche Mannschaft war durch das bessere Zusammenspiel und die tadellose Läuferreihe glatt überlegen. Dagegen vermißte man bei den Berlinern jeglichen Zusammenhang, und auch die Verteidigung war nicht auf der Höhe.

# Letzte Depeschen

### Ministerkrisis in London?

WTB. London, 27. Juni. **„Daily Chronicle" schreibt: Alle Anzeichen sind vorhanden, daß aus der irischen Frage eine akute Ministerkrise sich entwickeln werde. Man fürchtet, daß außer Lord Selborne auch Lord Lansdowne, Sir Walter Long und Sir Robert Cecil zurücktreten werden. Der Kabinettsrat von Dienstag kann weitreichende Folgen haben. Am Mittwoch wird eine allgemeine Zusammenkunft der unionistischen Mitglieder des Unterhauses stattfinden. Davon wird sehr viel abhängen.**

### Verhaftung betrügerischer italienischer Militärärzte.

WTB. **Bern**, 27. Juni. Wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienst wurden in Rom zwei Staatsärzte verhaftet, die gegen ein Entgelt von 500 bis 2000 Lire falsche Untauglichkeitspässe ausstellten. In den Prozeß sind bereits 20 Personen verwickelt.

### Preußische Auszeichnung für Enver Pascha.

WTB. **Berlin**, 27. Juni. Wie der „Staatsanzeiger" meldet, hat der König dem türkischen Kriegsminister General Enver Pascha den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

### Der deutsch-österreichische Petroleum-Lieferungsvertrag abgeschlossen.

WTB. **Wien**, 27. Juni. Wie das „Fremdenblatt" vernimmt, sind die Verhandlungen über den Petroleum-Lieferungsvertrag zum Abschluß gekommen. Es gelang, die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen.

### Aus dem „Reichsanzeiger".

WTB. **Berlin**, 27. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni, ferner die Verordnung über das Inkrafttreten des Gesetzes betreffend die mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebenden außerordentlichen Reichsabgaben vom 21. Juni 1916, wonach das Gesetz am 1. August in Kraft tritt, außerdem die Bekanntmachung über die Preise für Düngemittelsäcke vom 23. Juni und die Bekanntmachung über die Festsetzung von Preisen für Süßwasserfische vom 24. Juni.

### Der russische Bericht.

WTB. **Petersburg**, 27. Juni. Amtlicher Bericht vom 26. Juni. Westfront: In einigen Unterabschnitten der Stellungen bei Jakobstadt und Dünaburg heftiges Artilleriefeuer. Oestlich Gorodischtsche (22 Km. nördlich Baranowitschi) griff der Feind in der Nacht zum 25. Juni nach eingehender Feuervorbereitung unsere Stellungen bei der Meierei Skrobowo (6,5 Km. östlich Gorodischtsche) an und wurde zurückgeworfen. Zu derselben Zeit wurde eine feindliche Abteilung, die längs der Chaussee von Slunck gegen unsere Schtschara-Stellung vorgehen wollte, durch unser Feuer abgewiesen. Nordöstlich des Wigonowskoje-Sees scheiterte gestern morgen ein von den Deutschen gegen den Hof Saliljsje, 5 Werst südwestlich Lipel, unternommener Angriff. Mittags nahm der Feind den Angriff an dieser Stelle in größerem Umfange unter dem Feuerschutze seiner leichten und schweren Artillerie wieder auf. Gestern morgen starben den Heldentod als Flieger Unterleutnant Kraßnow und Unteroffizier Wladimirow. Im Strabschnitt, im Raume Kolki-Sokul, beschossen die Deutschen unsere Stellungen mit schwerstem Geschütz und trugen einige Angriffe örtlichen Charakters vor, die jedoch alle erfolgreich abgewiesen wurden. Wiederholt vorgebrachte Angriffe bei Linieka am Stochod brachen in unserem Feuer zusammen. Dabei verfolgte eine unserer Kompagnien den Feind über das offene Angriffsgelände und nahm 45 Deutsche, darunter einen Offizier, gefangen. An der Straße nach Luck und weiter südlich ist die Lage unverändert. Feindliche Teilangriffe auf Zaturce wurden abgeschlagen.

Galizien—Bukowina: An den Dnjestrkrümmungen gingen unsere Don-Kosaken bei Snowidow (21 Km. südwestlich Buczacz) kämpfend über den Fluß, warfen Teile feindlicher Vorhuten zurück, besetzten die Dörfer Sierkiercyn (4 Km. westlich) und Kistrow (3,5 Km. südlich Snowidow) und nahmen fünf Offiziere, 350 Soldaten gefangen. Im Raume von Kimpolung besetzte unsere Kavallerie nach Kampf die feindlichen Stellungen bei Pamorritte (6,5 Km. westlich Kimpolung). Nach ergänzenden Meldungen nahmen wir an der Straße Gurahumora—Kaczika (10,5 Km. nördlich Gurahumora) auf dem Bahnhof große Holzlager und 31 vom Feinde zurückgelassene Waggons fort. Weiter nach Süden vorgehend kamen wir auf dem Wege nach Transsylvanien dis an die Berge vor.

Kaukasusfront: Im Abschnitt von Trapezunt wurden nächtliche Angriffe der Türken bei Platana und Djevicjik durch Feuer und Handgranaten abgewiesen. Auf dem rechten Euphratufer griffen die Türken mit Tagesanbruch die eroberten Höhen von Muri (?) Kagdarisch an. Gegen Mittag wurden sie wieder von den Höhen hinabgeworfen.

Im nördlichen Mesopotamien griff der Feind nach Artillerievorbereitung in Richtung auf Rewandus an. Er drang anfangs in einen Teil unserer Gräben ein, wurde aber gleich wieder durch einen Bajonettangriff hinausgeworfen, wobei er vor unseren Stellungen Tote und Verwundete zurückließ. Die türkische Offensive aus Richtung Bagdad wurde von unseren Truppen mit Leichtigkeit angehalten. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Börsenstimmungsbild.

Berlin, 27. Juni. Die Kriegslage und die Maßregeln zur Eindämmung der Börsenspekulation bildeten wieder den Gesprächsstoff im freien Börsenverkehr, ohne daß die bisherige Geschäftsstille hierdurch unterbrochen wurde. Nach etwas schwächerer Eröffnung befestigten sich Montanaktien. Phönix und Bochumer höher, Luxemburger und Harpener etwas fester, auch Caro und Westfälische Stahl anziehend. Bismarckhütte nach schwächerem Anfang befestigt, für van der Zypen Interesse; Hasper Stahlaktien steigend, dagegen Oberbedarf leicht gedrückt. Von Rüstungswerten stiegen Hirsch Kupfer, ferner Ludwig Loewe, Weyersberg-Kirschbaum und Sorch etwas gebessert, auch Deutsche Waffen höher. Rheinmetall fest, Dynamit unverändert. Von sonstigen Werten Fahrzeug Eisenach- und Peniger-Aktien steigend. Schiffahrtswerte etwas niedriger; von Schiffswerften bestand für Tecklenborg und Frerichs Interesse. Elektrizitätswerte, wie AEG., C. Lorenz und Auer höher; letztere später nicht preishaltend. Hönningen fest, Erdölaktien merklich weiter anziehend, Steaua Romana gleichfalls gebessert. Deutsche Anleihen unverändert, Oesterreichische Renten und Russen fester. Tägliches Geld zirka 3 Prozent, Ultimogeld zirka 5 Prozent. Privatdiskont 4½ Prozent und darunter. Zum Schluß schwächte sich die Stimmung allgemein ab.

### Devisenkurse.

Berlin, 27. Juni 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

| | | Heute | | Voriger Tag | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Geld | Brief | Geld | Brief |
| New York | 1 Doll. | 5,17 1/2 | 5,19 1/2 | 5,17 1/2 | 5,19 1/2 |
| Holland | 100 fl. | 224 3/4 | 225 1/4 | 224 3/4 | 225 1/4 |
| Dänemark | 100 Kr. | 158 3/4 | 159 1/4 | 158 3/4 | 159 1/4 |
| Schweden | 100 Kr. | 158 3/4 | 159 1/4 | 158 3/4 | 159 1/4 |
| Norwegen | 100 Kr. | 158 3/4 | 159 1/4 | 158 3/4 | 159 1/4 |
| Schweiz | 100 Fr. | 102 1/4 | 103 1/4 | 102,87 | 103,12 |
| Wien / Budapest | 100 K. | 69,60 | 69,70 | 69,60 | 69,70 |
| Rumänien | 100 Lei | 86 1/8 | 86 5/8 | 86,12 | 86,62 |
| Bulgarien | 100 Leva | 79 | 80 | 79 | 80 |

### Getreide.

Berlin, 27. Juni. Die vom Kriegsernährungsamte angekündigte Verordnung über den Handel mit Lebensmitteln und Futtermitteln zur Bekämpfung des Kettenhandels, nach welcher nach dem 1. August der Handel nur solchen Personen gestattet sein soll, die die Erlaubnis dazu erhalten haben, rief auf dem Produktenmarkt starke Beunruhigung hervor, da man sich nicht im Klaren darüber ist, wie sich die Dinge nunmehr gestalten werden. Geschäftlich war es sehr still. Die Nachfrage für einige Artikel, wie ausländische Kleie und beschlagnahmefreien Mais, konnte nicht befriedigt werden, da das Angebot äußerst gering war. Heu und Heidekraut war dagegen reichlich angeboten. Wetter: Regnerisch.

**Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat.** Im Anschluß an die Mitteilung, daß die Preise für Koks und Kohlen bis Ende des laufenden Jahres unverändert bleiben sollen, erfährt das „B. T.", daß in der jüngsten Versammlung der Zechenbesitzer beantragt wurde, mit Rücksicht auf die behördliche Anordnung, Steigerung der Gewinnung an Koks- und Nebenprodukten, einen Richtpreis für Fettfinkohlen nicht festzusetzen; für alle Lieferungen an Kokswerke, Fettfeinkohlen soll deshalb einheitlich der Richtpreis von 15,25 Mark gelten. Ferner soll der Vorstand berechtigt sein, Großkoks, der an Stelle von Kohlen für Kessel und Generatorzwecke geliefert wird, zu dem bisherigen Ausgabenpreise zu verkaufen.

**Deutsche Schachtbau-Akt.-Ges. in Nordhausen.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 25 Proz. fest. Zum Geschäftsbericht erklärte der Vorsitzende, der Reingewinn des abgelaufenen Jahres habe zu weiterer Dotierung der Reserven nicht ausgereicht, aber auch ohnehin würde man davon abgesehen haben, da man die Reserven als ausreichend betrachtet.

**Akt.-Ges. für Fabrikation von Eisenbahn-Material in Görlitz (Lüders Waggon).** Die Gesellschaft war in dem Ende Juni ablaufenden Geschäftsjahr 1915/16 befriedigend beschäftigt. Stärkerer Arbeitermangel behinderte jedoch die volle Ausnutzung der Betriebe. In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß die Dividende, die im Vorjahr von 8 auf 9 Prozent erhöht wurde, eine wesentliche Veränderung nicht erfahren wird.

### Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 26. Juni. Weizen: Juli 101½, September 104⅝, Dezember 107¼. Mais: Juli 73½, September 72⅛, Dez. 61¾. Schmalz: Juli 13,17½, September 13,30. Pork: Juli 24,75, September 24,37. Rippen: Juli 13,70, September 13,77. Hafer: Juli 39⅝, September 38⅝.

Newyork, 27. Juni. Rippen: —. Winterweizen: 108½. Weizen Nr. 1 northern: 122½. Mais loko: 86¼. Kaffee Rio: 9¼.

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Elbe (27. Juni).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aussig | +0,23 | Roßlau | +1,48 |
| Dresden | —1,18 | Barby | +1,70 |
| Torgau | +0,84 | Schönebeck | +1,61 |
| Wittenberg | +2,10 | Magdeburg | +1,41 |

Verantwortl. für den polit. Teil: J. V.: Eugen Brinkmann; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Hans Natonek; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160628018/fragment/page=0004